

Rede von Jens Otto Krag (Brüssel, 22. Januar 1972)

Quelle: Bulletin der Europäischen Gemeinschaften. Februar 1972, n° 2. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. "Rede von Jens Otto Krag (Brüssel, 22. Januar 1972)", p. 31-33.

Urheberrecht: (c) Europäische Union, 1995-2013

URL: http://www.cvce.eu/obj/rede_von_jens_otto_krag_brussel_22_januar_1972-de-00f72895-e102-42f4-b045-9df0685c9f0f.html

Publication date: 13/09/2013

Rede von Jens Otto Krag (Brüssel, 22. Januar 1972)

„Im Namen der dänischen Regierung überreichte ich in meiner Eigenschaft als Minister des Äußern Dänemarks vor mehr als zehn Jahren im Oktober 1961 in Brüssel Dänemarks Antrag auf Mitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaften. Die Anträge Irlands, Norwegens, Großbritanniens und Dänemarks betrachtete ich damals als eine natürliche und logische Konsequenz der Zusammenarbeit, die sich in der Nachkriegszeit auf vielen Gebieten unter den westeuropäischen Ländern entwickelt hatte. Wir sind immer noch dieser Auffassung. Wir hatten allerdings nicht damit gerechnet, daß so lange Zeit verstreichen sollte, ehe wir das Ziel erreichten. Wir haben aber nicht stillschweigend gewartet. Kaum irgendeine andere Frage ist, nicht nur in Dänemark, sondern in ganz Westeuropa, so eingehend diskutiert worden, wie diese Frage. Bei allen unseren Parlamentseröffnungen, bei allen größeren Parlamentsdebatten, in allen seit ihrer Gründung stattgefundenen Ministersitzungen in der EFTA, im Nordischen Rat, im Europarat, bei Besuchen in den europäischen Hauptstädten ist die Frage der Überwindung der wirtschaftlichen Aufteilung Westeuropas das Hauptthema gewesen.

Ich erinnere daran, damit Sie unsere Befriedigung verstehen, daß wir nun endlich vor der Unterzeichnung des Beitrittsabkommens stehen.

Es ist deshalb natürlich, daß ich bei dieser Gelegenheit allen denen, die hierzu beigetragen haben, unseren Dank ausspreche. Ich denke in erster Linie an diejenigen, die durch Rücksichtnahme auf andere und durch Flexibilität der Standpunkte die politische Voraussetzung dafür schufen, daß die Verhandlungen eingeleitet und mit einem positiven Resultat durchgeführt werden konnten. Ich denke aber auch an diejenigen, die nicht zuletzt während der letzten Monate Tag und Nacht haben arbeiten müssen, um die Abkommenstexte fertig zu stellen, die wir heute unterzeichnen werden.

Vor nicht allzu langer Zeit wäre es als ein Märchen oder als Wunschtraum betrachtet worden, daß europäische Länder, die einander jahrhundertlang bekriegt haben, jemals einen Vertrag dieser Art würden unterzeichnen können.

Erlauben Sie mir, daß ich mit drei Wünschen für die Zukunft der Europäischen Gemeinschaften schließe :

Erstens wünsche ich, daß die neuen Mitgliedsländer den Gemeinschaften etwas Positives werden zuführen können, und daß die Erweiterung eine Stärkung der Effektivität der Gemeinschaften, ihrer Dynamik und ihres Ideenreichtums bedeuten wird. Ich bin mir darüber im klaren, daß dies bedeutet, daß auch wir lernen müssen, Verständnis zu zeigen und auf die Interessen anderer Mitgliedsländer Rücksicht zu nehmen und in guter demokratischer Weise die zukünftigen Probleme in einer für alle und somit auch für die Gemeinschaft befriedigenden Form zu lösen.

Zweitens wünsche ich, daß die nach innen gerichtete Politik der Gemeinschaften eine progressive und sozial bewußte sein wird. Wir haben gelernt, wie wir wirtschaftliches Wachstum erreichen können. Wir haben aber noch nicht unser aller materieller Lebensstandard erhöht, sondern auch die Schiefheit der Gesellschaft zugunsten der leistungsschwächsten Teile der Bevölkerungen ausgeglichen werden kann. Gleichzeitig drängt sich das Problem der Verbesserung der ganzen menschlichen Umwelt in der industrialisierten Gemeinschaft immer mehr auf. Gemeinsam werden wir das Problem wohl lösen können. Allein können wir es kaum.

Zusammenfassend möchte ich in der Sprache, die eine neue offizielle Sprache der Europäischen Gemeinschaften werden dürfte, abschließend sagen, daß ich wünsche, daß die Politik, der Gemeinschaften eine offene nach außen gerichtete sein wird. Ich denke hier in erster Linie an die übrigen EFTA-Länder und unter diesen nicht zuletzt an die übrigen nordischen Länder, Schweden, Island und Finnland. Diese Länder beteiligen sich seit Ende des Krieges an der europäischen Zusammenarbeit, und ohne Arrangements mit ihnen wird unsere Zusammenarbeit nicht vollkommen sein.

Ich denke an den wachsenden Handelsverkehr und die wachsende Verständigung mit den osteuropäischen Ländern im Zeichen der Verhandlungen und Entspannung.

Wir dürfen auch die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit mit den USA und Kanada nicht vergessen. Sowohl handelsmäßig als valutarisch und sicherheitsmäßig ist das Schicksal Westeuropas mit dem Nordamerikas eng verbunden, und es liegt nicht in unserem Interesse, diese Bande zulockern.

Zuletzt, deshalb aber nicht weniger, denke ich an die Entwicklungsländer, die hilfsbedürftige Welt außerhalb Europas und Nordamerikas. Eine erweiterte europäische Gemeinschaft wird eine wirtschaftliche und handelsmäßige Stärke haben, die uns eine besondere Verantwortung für die Lösung der Probleme der dritten Welt auferlegen wird. Dies ist als eine der dringenden Aufgaben der Gemeinschaften anzusehen.

In vollem Vertrauen dazu, daß die Europäischen Gemeinschaften diese Wünsche erfüllen werden, setze ich heute meinen Namen unter das Beitrittsabkommen, und ich werde dem dänischen Parlament und der dänischen Bevölkerung dessen Annahme empfehlen. Die dänische Regierung und die Mehrheit des folketings hegen die Hoffnung, daß dieser historische Entschluß zur Sicherung des Friedens in Europa beitragen wird, unserer wirtschaftlichen Entwicklung nützlich sein wird und dadurch die Grundlage neuer Ziele und Fortschritte, auch für die Ärmsten der Völker Europas, schaffen wird. In diesem Zusammenhang und in voller Freiheit werden der europäischen Kultur und Wissenschaft die besten Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden".